

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 46 (1963)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kg 4549

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

1. Januar 1963

Nr. 1

46. Jahrgang

Die doppelte Wahrheit

Daß unsere Kultur im Christentum wurzelt, ist ebenso wahr und ebenso unwahr wie der Satz, daß sich die Neuzeit auf dem Mittelalter aufbaut. Die mittelalterliche Kultur war wesentlich, wenn auch keineswegs ausschließlich, vom Christentum bestimmt. Was für eine Kultur die europäischen Völker, also bei uns die Germanen, aus sich selbst hervorgebracht hätten, wenn sie sich ungestört hätten entwickeln können, wissen wir nicht. Ihr Schicksal war die Berührung mit den Römern, wie das Schicksal der Römer die Berührung mit den Griechen, wie das Schicksal der Griechen die Berührung mit dem Orient und den Mittelmeervölkern. Als nun das Römertum christlich wurde, übertrug es dies Christentum auch auf die Germanen, und deren eigene geistige Welt ist darin fast vollständig untergegangen, nur einige Reste und einige Erinnerungen sind von der germanischen Sage und Dichtung übriggeblieben, und von etwaigen Anfängen einer bildenden Kunst gar nichts. Vor allem aber ist es ihrer Religion so ergangen. Diese hat sich nicht, wie die römische und griechische, mit der Nachbarreligion vermischt, sondern der totalitäre und intolerante Charakter dieser Religion bestand auf der völligen Ausrottung der germanischen.

Daß fast das ganze Geistesleben des Mittelalters von der Kirche bestimmt war, bedarf weiter keines Nachweises. Eine Ausnahme macht etwa die Dichtung, das Epos wie die Lyrik, aber vielleicht ist doch auch nicht alles, was sich als Ausprägung des Christentums gibt, wirklich aus dem Geist des Christentums erklärbar. Es scheint etwa vom 13. Jahrhundert an ein eigener Geist des Volkes die starre Decke der Kirchlichkeit zu durchbrechen. Das gilt nicht nur vom Rittertum und seiner Kultur, sondern vielleicht auch von manchen äußerlich kirchlichen oder kirchlich getarnten Erscheinungen. Wie steht es

mit der Mystik? Wie mit der Gotik? Ist die Gotik nicht am Ende so etwas wie ein Durchbruch eines verhaltenen Unbewußten, das der Kontrolle der Kirche sich dadurch entzieht, daß es scheinbar sich in den Dienst der Kirche stellt? Das ist freilich nicht beweisbar, sondern nur erfüllbar, und mag also einmal ausgesprochen werden und dahingestellt bleiben. Wie aber steht es denn mit der Abhängigkeit unserer Zeit vom Mittelalter, sind es Linien des Mittelalters, die sich in unserm geistigen Leben fortsetzen?

Anscheinend doch im Grundlegenden und Wichtigsten, nämlich in der Religion. Es ist doch noch immer dieselbe Religion, die das Mittelalter konstituiert hat. Ist sie es wirklich?

Inzwischen hat diese Religion eine ungeheure Revolution erlebt, durch die die mittelalterliche Kirche nicht nur in zwei Teile zerrissen, sondern auch im Innern tief beeinflusst worden ist. Man mag diesen Einfluß sehen wie man will, und man kann ihn höchst verschieden, ja gegensätzlich ausdeuten, nämlich dahin, daß die Reformation das alte Denkgefüge der Kirche gelockert hat, und auch dahin, daß sie die Kirche genötigt hat, sich noch fester und starrer zu umpanzern, daß sie ihre Entwicklungsfähigkeit zerstört hat.

Es soll dabei keineswegs in der Reformation der Beginn der neuen Zeit und die Grundlegung unserer heutigen Kultur gesehen werden; die Reformation gehört noch zum Mittelalter. Aber selbst wenn wir uns durch die äußere Erscheinung zu dem Zugeständnis nötigen ließen, daß sich in Hinsicht der Religion nichts geändert habe, so hat sich doch sehr vieles geändert in Beziehung auf die Religion, d. h. in der Stellung und dem Gewicht, die dieser Religion im Geistesleben zukommen. Unsere heutige Religion steht in diesem Geistesleben völlig isoliert da. Nichts verbindet sie mit den anderen Geistesgebieten, die doch im Mittelalter alle unmittelbar in der Religion wurzelten. Ginge uns die Religion verloren, so ginge uns eben nichts verloren als die Religion, in unserem übrigen Geistesleben würde kein Verlust entstehen. Ein mittelalterlicher Mensch verlor mit der Religion alles, wir verlieren mit der Religion nichts, und der Beweis hierfür wird uns täglich hunderttausendfach vor Augen geführt, denn die meisten Menschen, mindestens im Gebiet des Protestantismus, haben die Religion verloren, vermissen sie nicht, merken es nicht und entbehren nichts. Die Religion ist in unserem Geistesleben ein Zusatz ohne innere Zugehörigkeit.

Die Gebildeten unserer Zeit, d. h. also diejenigen, die mehr oder minder lebendigen Anteil haben an unserer Kultur, verstehen und verständigen sich, ohne daß dabei ein Einschlag der Religion nötig oder spürbar wäre. Unsere Wissenschaft, unsere Literatur, unsere Kunst — alles das streift wohl gelegentlich das Christentum, aber mehr zufällig und gelegentlich, und allenfalls in polemischer Hinsicht. Es gibt bekanntlich

Inhalt

Die doppelte Wahrheit
Absage an den Christenglauben!
Heinrich Heine:
Minnesänger der Freiheit (1. Teil)
Neujahrsspruch
Zwiespalt in Rom
Mehr oder weniger naive Fragen
zur Erbsündenlehre
Was halten Sie davon?
Splitter und Späne
Die Literaturstelle empfiehlt
Aus der Bewegung

